

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 252.

Sonntag, den 27. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Lohn der Sünde.

Von A. Bayard.

„Verstehen Sie recht, Sie — Sie könnten doch denken, mich den Meinen nicht zurückzugeben zu wollen?“ stieß Lily in athemloser Erregung hervor.

„Lily, kannst Du das von mir verlangen?“

„Wie könnte ich das über mich gewinnen? Nein, Alles, nur dies verlange nicht von mir!“

„Wie, Sie könnten mir versagen, Vater, Schwestern und Freunde je wiederzusehen?“ fragte sie erbärmend.

„Nein, Lily, unter der Bedingung, daß Du mit Deine geliebte Hand zum ewigen Bunde reichst, gebe ich Dich dem Leben, der ganzen Welt zurück.“

„Ich kann nicht!“ stöhnte sie schwach. „Mein Herz gehört einem Andern an.“

„Der Tod hat das Bündnis gelöst!“ versetzte er. „Dein Verlobter hat Dich im Unwillen über Deinen verunmutheten Selbstmord schon aus seinem Herzen verbannt. Er wähnt, daß Du einen Anderen liebstest und den Tod einer neigunglosen Ehe vorgezogen hättest. Werde die Meine, Lily, und dein Glaube wird dadurch bestärkt werden!“

„Nein, nie, niemals, denn ich liebe Sie nicht!“ rief sie mit Leidenschaft aus.

„Mit der Zeit wird die Liebe kommen. Dankbarkeit gegen den Retter Deines Lebens wird Liebe in Dir wach werden lassen und Du sollst das glücklichste Weib unter der Sonne werden, denn ich liebe Dich mehr als Alles sonst auf Erden!“

„Ich werde niemals einen Anderen denn Lancelot lieben!“ antwortete das Mädchen mit Festigkeit.

Seine Stirn verzerrte sich drohend.

„Niemand will ich den Namen meines verhafteten Rebenbüchers von Deinen Lippen hören!“ rief er zornbebend. „Ich rette Dein Leben, nicht er! Und dennoch hast Du es mir dankt für mich als Hohn!“

„O, nicht so; ich kann und will dankbar sein, wenn Sie mir wirklich das Leben retten!“ brach Lily aus. „Aber lassen Sie mich Ihnen diese edle That anders lohnen, als wie Sie fordern. Nehmen Sie Alles, was ich habe, aber geben Sie mich den Meinen zurück! Werden Sie, nachdem Sie mir das Leben gerettet, nicht zum Mörder meines Glückes!“

„Du rodest, Lily“, sprach er kalt; „ich will Dich. Dich selbst besitzen, und nie, nie werde ich Dich aufgeben! Du bist in meiner Gewalt! Todt für die ganze Welt sollst Du bleiben, bis Du einwilligt, die Meine zu werden!“

„Ne, ne, werde ich die Ihre werden!“ schrie Lily in tiefster Verachtung und in unzähliger Angst auf.

„Die Zeit wird es lehren!“ gab er scharf zurück. „Lebend siehst Du die Deinen nicht wieder, es sei denn als mein Weib!“

Ein schwacher Schrei von ihren Lippen erklang und eine tiefe Ohnmacht erlöste die Arme für den Augenblick von ihrem Peiniger.

Die alte Molly zur Hilfe herbeirufend, verlich Colville wie der Sturmwind in wildester Aufregung das Haus.

Es war eine tiefe Ohnmacht, in welche Lily von Neuem versunken war.

Als sie aus derselben erwachte, war sie so erschöpft, daß sie stundenlang ruhig und theilnahmslos dalag.

Doktor Pratt kam noch an denselben Abend und flohte ihr einen zweiten Schlaftrunk ein, was sie widerstandslös mit sich geschehen ließ, worauf sie in einen schweren, unruhigen Schlaf versank.

Hoch stand die Sonne am Himmel, als Lily endlich wieder zum klaren Bewußtsein erwachte und geraume Zeit lag sie da, die blauen Augen dankenvoll auf die alte Molly gerichtet, ehe diese nur ihr Erwachen bemerkte.

Dann aber, dieses wahrnehmend, sprang die Alte auf und eilte aus dem Zimmer, um bald darauf ihrer Kranken ein reichliches Frühstück vorzusetzen.

„Es geht Ihnen besser?“ fragte der Alte mit ihrer fröhlichen Stimme, als sie ja, wie es Lily zu munden schien.

„Ja, ich fühle mich fröhlicher“, antwortete das junge Mädchen.

Als die Frau abgetragen und sich mit ihrem Strümpf wieder zu Lily gelehnt, fragte diese:

„Wie heißen Sie?“

„Man nennt mich die alte Molly“, lautete die Antwort.

„Wohnen Sie allein in diesem Hause?“

„Nein, mein Mann wohnt mit mir hier“, entgegnete die Alte.

„Ihr seid wohl sehr arm?“ fuhr Lily fort, ihren Blick durch das lächerlich ausgestattete Zimmer schweifen lassend.

„Ja, sehr arm, erwiderte die alte Molly, während ein habgieriger Schimmer in ihren Augen aufleuchtete.

„Sind wir in diesem Hause in New-York?“ fragte die Kranken weiter.

„Nein, in der Umgegend der Stadt!“ sagte die Alte.

„Möchten Sie viel Geld verdienen, Haufen glänzenden Goldes?“ fragte das junge Mädchen schüchtern.

„Und ob ich es möchte!“ antwortete die Alte, während ihre Augen funkelten.

„Ich werde Ihnen Geld, viel Geld geben, Molly, wenn Sie meinem Vater eine Botschaft von mir bringen wollen“, sprach Lily, zitternd vor Erregung.

„Geld, viel Geld, — wo ist es?“ fragte die Alte vorsichtig.

„Ich habe es nicht bei mir,“ erwiderte Lily, „allein mein Vater wird sie reichlich belohnen, wenn Sie ihm eine Stunde von mir bringen.“

„Ich will aber im Voraus bezahlt sein,“ widersprach die Alte. „Bloße Versprechungen allein trau ich nicht.“

Rathlos blickte Lily um sich.

Sie hatte nichts wertvolles an sich, ausgenommen den Brillantring an ihrer Hand. Auf diesen fiel ihr Auge.

„Tragen Sie eine Botschaft von mir zu meinem Vater, Molly, und ich gebe Ihnen diesen Ring!“ sprach sie hastig.

Doktor Pratt und Mr. Colville würden denselben an Ihrem Finger vermissen. Sie würden erforschen, daß Sie mich damit gedungen haben und die arme Molly um ihres Vertrages willen tödten.“

„Sie haben Recht!“ murmelte die Kranken.

Eine Weile lag sie in Gedanken versunken, plötzlich jedoch erhellte sich ihr Gesicht.

„Molly“, hob sie von Neuem voller Hoffnung an, „sehen Sie her! In meinem Ringe sind fünf Brillanten. Jeder einzelne Stein ist hundert Dollar wert. Ich löse Ihnen einen Brillant aus dem Ringe, wenn Sie mir helfen, von hier zu entfliehen.“

„Es ist ein gewagtes Unternehmen, und der Lohn dafür ist ein geringer“, versetzte die habgierige Alte.

„Mein Vater wird Ihnen ein Vermögen geben, wenn Sie mir beistehen, Molly, wollen Sie mir behilflich sein?“ fragte Lily mit schwerem Bangen im Herzen.

„Ja, ich will!“ antwortete die alte Frau kurz entschlossen.

„Sie wollen?“ fragte Lily und wie im Jubel klang es durch ihre Stimme. „Und jetzt gleich?“

„Ja, sogleich, ehe der Doktor und Mr. Colville zurückkommen. Mein Mann kann indessen bei Ihnen bleiben.“

In fieberhafter Aufregung verlangte Lily das Röthige, um zu schreiben.

Molly brachte ihr ein Bleistiftstumpf und ein Stück rothen Papiers; anderes hatte sie nicht.

Und sich mit Anstrengung aufzurichten, schrieb nun Lily mit zitternder Hand folgende unzusammenhängende Zeilen:

„Mein lieber Papa!“

Ich bin nicht tot, obgleich Ihr mich in einen Sarg gelegt und in die Todesgruft unserer Familie eingeschlossen habt. Man hat mich aus der Gruft entführt, ein Arzt gab mich dem Leben wieder und nun bin ich Mr. Colville's Gefangene, der geschworen hat, mich nur dann frei zu geben, wenn ich ihn verrate.

Die alte Frau, die mich pflegt, habe ich gedungen, um Dir diese Zeilen zu übermitteln. Gib mir Geld für diese Dienste und sie wird Dich hierher führen zu mir. O, eile Papa, und bestreite mich aus der schrecklichen Gefangenheit.

Deine Lily.“

Sorgfältig sodann mittelst einer Nadel einen Stein aus ihrem Ringe lösend, gab sie denselben sammt dem Briefe der Alten mit der flehenden Bitte, sogleich zu geben.

„Es ist ein weiter Weg und ich werde Stunden gebrauchen, ehe ich zurück sein kann,“ war die Antwort der Frau.

„Die Minuten werde ich zählen bis zu Ihrer Rückkehr“ entgegnete Lily, bringen Sie mir gute Nachrichten und Gottess Segen wird über Sie kommen!“

Die Alte wendete sich ab und es war ein unheimliches Lächeln, welches ihre Züge entstellte, als sie hinausging und die Thür hinter sich abschloß.

Am Fuße der Treppe, welche ins Erdgeschoss führte, blieb sie stehen und las bedächtig die Aufschrift des Briefes.

„Nummer achtzehnhundert, fünfte Avenue!“ flüsterte sie aufleuchtenden Blickes vor sich hin. „Ah, das genügt! Ich wollte ja weiter nichts wissen, als die Adresse. Sie ist in die Halle gegangen!“

Und in das Zimmer zur Seite des Flurs eintretend, betrat sie ihren Mann mit der Bewachung ihrer Gefangenen, um bald darauf tüchtigen Schrittes den Weg nach der Stadt einzuschlagen.

5. Kapitel.

Betrachten.

„Mrs. Vance, unten ist eine alte Frau mit den Spulen, welche Sie zu sehen wünschen!“ berichtete die niedliche Tochter der jungen, schönen Amerikanerin Mr. Lawrence's.

Die Dame sah ungeduldig von ihrem Bruder, in welchem sie gelebt hatte, auf.

„Ich habe keine Spulen bestellt!“ sagte sie scharf. „Schicken Sie die Büglerin wieder fort, Felice!“

Die Tochter ging,kehrte aber gleich darauf zurück.

„Die Alte läßt sich durchaus nicht fortshaben,“ berichtete sie. „Sie sollten sich übrigens die Spulen anschauen, Mrs. Vance; sie sind sehr schön und spottbillig!“

„So los sie in Gottes Namen hinaufkommen, ich will die aufdringliche schon abfertigen.“

Die Tochter verschwand und öffnete kaum zwei Minuten später die Thür für die alte Molly, welche einen Korb am Arm tragend, das Zimmer betrat.

Mit hochmuthigem Blick moß Mrs. Vance die Eingetretene, die ihr völlig unbekannt war.

„Was soll das heißen?“ fuhr sie die Alte scharfen Ton an. „Ich habe keine Spulen bestellt. Was führst Du mit dieser Unwohlheit im Schilde?“

„O, schöne Dame, verzeihen Sie einer alten Frau, die nothgedrungen nach einer Ausflucht suchen mußte, um bei Ihnen vorgelassen zu werden. Ich treibe Handel mit Spulen, die ich Ihnen, weil eingeschmuggelte Ware, viel billiger losen kann, als jeder Andere!“

„Los lehnen, was Du hast!“ schnitt Mr. Vance der Spulenfrau das Wort ab.

Die alte Molly breitete eine kleine, aber schöne Auswahl echter Spulen vor der Dame aus.

Nach einem Weilchen wählte die schöne Witwe Mehreres, was sie mit Goldstücken zahlte.

Sie nahm das Geld aus einer seidenen Börse, welche augenblischlich mit Goldstücken gefüllt war. In den Augen der Alten funkelte es habgierig auf.

„Geben Sie mir die Börse, schöne Dame!“ bat sie.

Mrs. Vance trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Bist Du von Sinnen, Alte? Sofort verlässe dieses Zimmer.“

„Geben Sie mir das Geld!“ fuhr Molly uneingeschüchtert fort.

„Aus dem Hause lasse ich Dich werfen, Unverschämte!“ rief Mr. Vance, auf die Klingel zuschreitend.

„Warten Sie einen Augenblick, meine schöne Miss Treff.“ hielt die Alte sie am Arme zurück. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, — Ihnen ein Geheimnis anzuvertrauen. Wäre es Ihnen lieb, wenn ich es vor dritten Personen sagen würde?“

Die Alte sprach in so bedeutungsvollem Tone, daß Mrs. Vance die Hand von dem Glockenzug senkte.

„Sprich weiter!“ gebot sie hochmuthig, zweifelhaft, ob die alte Spulenverkäuferin irrtümlich sei, oder was ihre Reden sonst bedeuten könnten.

„Treten Sie etwas näher, denn die Wände haben bisweilen Ohren, und meins ist ein Geheimnis,“ sagte die alte Molly feierlich, das kein Ohr außer dem Ihren hören darf!“

(Fortsetzung folgt.)

Nervöse

Schmerzen Kopf-, Magen-, Nervenleiden, Hüftschmerzen u. s. w. ausheilen. Verlangen Sie Prosp. gratis.

742/4 F. M. Schneider, Weilheim.

Das Buch für die Frau.

von Emma Mosentin, früb. Hebammme, Berlin S. 100, Sebastianstr. 43, über sensation. Erfindung, 13 Patente, gold. Medaille. Ehrendiplom J. R. P. 94583. Tausende Danckesk. Auslieferung versch. 50 Vta. Briefmark. — Samml. buqien. Verkaufsartikel. 448/4



Die Hochzeit eines glücklichen Paars kann nicht stattfinden,

wenn es nicht die nötigen Mittel zur Ausstattung der Wohnung hat. Dies ermöglicht allein die weitgehendste Couleur des **J. J. T. MANN'schen Möbel- und Waarenhauses I. Ranges, Bärenstraße 4, I u. II**, wo Sie eben so billig auf Credit als gegen baar kaufen.

0009

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 252

Sonntag, den 27. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

Die erste Liebe.

Sah die Sonne untergeh'n
Heute Abend trübe,
So mußt ich einst scheiden seh'n
Meine erste Liebe.

Wurde mir so weh' und bang,
Traurig schritt ich weiter,
In der Ferne, Spiel und Sang
Dringt zu mir so heiter.

O, ich weiß nur zu genau
Was der Klang bedeutet,
Kannst längst die junge Frau,
Die darunter leidet.

Auch sie sah jetzt untergeh'n
Die Abendsonne trübe,
Mußt gleich mir sterben seh'n,
Ihre erste Liebe.

E.M.

Knaben weg, der mit einigen unbedeutenden Schürzungen davon kam. Dagegen kam sie selbst zu Fall und erlitt schwere Verlebungen. Bald darauf verstarb die mutige Lebensretterin.

Eifersüchtig. In Dinglingen (Baden) hat der pensionierte über 70 Jahre alte Hauptlehrer Steinbauer seiner bedeutend jüngeren Frau neun Messerstiche verübt, von denen einer gefährlich sein soll. Sodann begab er sich in eine Wirtschaft, wo er festgenommen wurde. Das Motiv der That soll Eifersucht sein.

Herzelei. Ein 20jähriges Mädchen in Erfurt verlor sich mit einem scharfen Küchenmesser die Pulsader der linken Hand aufzuschnieden. Als aber das Blut ausspritzte, schrie es vor Entsetzen über den Erfolg seiner That auf, worauf es Hilfe erhielt. Das Mädchen beging die That, weil sein Bräutigam, mit dem es kurz vor der Hochzeit stand, mit der Schwester des Mädchens durchgegangen war.

Zur Vorsicht mahnt ein Vorfall, durch welchen der aus Köpenick bei Berlin gebürtige Kellner Paul Rohr in Rummelsburg seinen Tod gefunden hat. Der 19jährige Rohr beschäftigte sich damit, Streichholzständen mit Bündnisse neu zu bestreichen. Hierbei erfolgte eine Explosion, und der junge Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß er nach mehrfachem schwersten Krankenlager verstarb.

An Blutvergiftung ist in Köslin der 34 Jahre alte Gymnasialhilfslehrer Bernhardt gestorben, der sich vor einigen Tagen einen Zahn hatte ziehen lassen und gleich darauf starke Cigarren geraucht hat, so daß Nicotin in die noch offene Wunde gekommen war.

Schlechte Aussichten für die Krönung, welche im nächsten Jahre stattfinden soll, erhoffnet der ungünstige Gesundheitszustand des englischen Königspaars. Die Königin plagt über zunehmende Nervosität, fann infolge einer Verkürzung des rechten Beines sich nur am Stoß fortbewegen und ist außerdem fast taub geworden. Schlimmer noch soll es mit der Gesundheit des Königs Edward stehen. Die Ärzte haben ihm energische Vorstellungen gemacht, daß er ein gezeugtes Leben führen müsse.

Gemeinsame Ortskassenkasse.

Büro: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althausse, Marktstraße 9. Dr. Delius, Bismarckring 41. Dr. Hoh, Kirchgasse 29. Dr. Heymann, Kirchgasse 8. Dr. Jungermann, Langgasse 31. Dr. Keller, Gerichtstraße 9. Dr. Lahmeyer, Friedrichstraße 40. Dr. Lippert, Taunusstraße 53. Dr. Mäder, Rheinstraße 30. Dr. Schröder, Stiftstraße 2. Dr. Schön, Rheinstraße 40. Dr. Wachenhause, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ritter jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3. Sünder, Mauritiusstraße 10. Wolff, Michelsberg 2. Massagiere und Heilgehilfen: Klein, Marktstraße 17. Schweibächer, Michelsberg 16. Matthes, Schwalbacherstr. 13. Massagierin Frau Treib, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Erasmus, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stöck, Samitatemagazin, Taunusstraße 2. Gebr. Kirschbäker, Langgasse 32, für Medizin und dergl. fämmtl. Apotheken hier.

Aufruf!

Seit einiger Zeit gelungen Nachahmungen meines beliebten „Loher's“ Antineon (ägyptisch warm empfohlenes, unschädliches innerliches Mittel gegen Blasen- und Hornleiden — Ausfluß — sowie gegen Harubrennen, Harudrang, Hornverhaltung, Blasentatarr u. s. w. — Zusammensetzung: 40,0 Sarsaparill, 20,0 Buzelfett, 10,0 Ehrenpreis, 100,0 Weinigkeit, 100,0 Cognac) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen theilweise sogar entgegengesetzte Wirkungen besitzen, ausnahmslos aber wertlos sind, handelt das laufende Publikum in eigenem Interesse, wenn es bei dem Kauf seines „Loher's Antineon“ mit A. Loher's Namenszug auf Verachtung, Prolet und Flösche verlangt und alles Andere, angeblich Besseres, energisch zurückweist. „Loher's Antineon“ ist von aromatischem Geschmack, leicht einzunehmen und nicht gegen obige Krankheiten rasch und ohne Verzögerung. Dasselbe gelangt einzig und allein zur Herstellung von A. Loher, Pharmac, Laboratorium, Stuttgart, und ist in den Apotheken zu haben. Preis je Mt. 2,50. Hochachtungsvoll Andreas Loher.

739/34



Eine mutige Retterin hat in Stuttgart ein tieftrauriges Ende gefunden. Eine junge Dame, Fräulein Anna Bachner, eine gebürtige Lübeckerin, kam bei einem Gang über die Königstraße gerade dazu, wie ein kleiner Knabe Gefahr lief, von einem schnell dahinfahrenden Wagen überfahren zu werden. Von allen umstehenden hatte sie allein den Mut, einzugreifen. Sie sprang schnell entschlossen hinaus und riss den

Klein & Weber's Kaffeegeschäft

Goldgasse 18, empfiehlt:
ste's frisch gebrannte Kaffee's
von 20 Pfennig an bis 2 Mark.



Rübenschneider.
Kesselöfen für alle Kochzwecke. Futterdämpfer. Kartoffelquetschen. Waschmaschinen. Milchcentrifugen „Columba“. Buttermaschinen. Schrotmühlen. Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M., Hanauer Landstrasse 169—171.

Unser Papa

sagt, es gibt kein besseres Mittel, als Skallers austral. Eucalyptus-Oel, wenn er an Asthma und Rheumatismus leidet.

Unsere Mama

nimmt dies Hausmittel, wenn sie Migräne, Magenschmerz oder Influenza hat, und uns hilft es immer bei Husten oder Zahnschmerzen. Flasche M. 2.— u. M. 1.— in den meisten Drogerien käuflich. — Bei Apoth. Otto Siebert, Drogerie, Markt.

Für Bäcker u. Wiederverkäufer.

Vom 27. Oktober ab:

fälliglich 60 Liter prima Vollmilch, per Liter 16 Pf., abzugeben.

Lieferung frei in'd Haus.

Molkerei Scharmann, Michelsberg 15, Telefon 897.

Möbelu. Betten gut und billig auch Zahlungs-erleichterungen, zu haben

A. Leicher, Adelheidstraße 46.

Tuch.

Wer wirklich gute, gelegene Anzug- und Paletotstoffe tragen will, versuche meine

Lenneper Fabrikate.

Wer die Stoffe einmal gefaßt hat, kommt stets darauf zurück.

Herr Renner H. M. in Berlin schreibt: Ich ziehe Lenneper Ware vor, weil dieselbe länger hält, als andere Fabrikate u. s. w. Rehnliche Anerkennungen laufen fortwährend ein.

Muster franko ohne Kaufzwang.

Gustav Huppert, Lennep

Strenge reelle christliche Firma, gegr. 1877.

Telephon Nr. 59.

J. & G. Adrian

Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Teilige Abholung von Reise-Effekten u. Gütern aller Art.
Versendung und Assuranz nach allen Orten des In- und Auslands, mit eigenen Kabelwagen, nach u. von allen Orten der Welt.

Möbeltransport unter Garantie.
Verpackung von Glas-, Porzellan, Kunstgewerben, edler Kleidung, Möbeln, Koffern, Kisten etc. Säcke.

Aufbewahrung zu allen Zwecken erbautes Lager-Häusern
die größten am Platz der grössten Etagehausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.

Färberei Kramer

Färberei, Kunst-Wascherei Chemische Reinigung

Mechanisches Teppich Klopfwerk

Wiesbaden

31 Langgasse 31

Wer ohne Aerger

Glühkörper verwenden will, kaufe meine gebrauchsfertigen

Glühstrümpfe, die unübertrffen in Lichtstärke, Brenndauer und Haltbarkeit sind.

Preis per Dtzd. Mk. 3.80.

24 Stück 7 M. 100 Stück 26 M, franco incl. Emballage gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Carl Bommert, Specialitäten für Gasglühlicht-Beleuchtung

Frankfurt a. Main.

Complett

Glühlicht-Apparate,

bestehend aus Ia Is Brenner, Stift, Glühstrumpf und Cylinder

Mark 2.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bekanntmachung

Die Zahlung der zweiten Rate der evangel. Kirchensteuer wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901. 7640

Ev. Kirchenkasse, Luisenstr. 32.

Zu verkaufen

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

von Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.

Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Centralheizung, elekt. Licht, schöner Garten durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Villa, nahe der Wilhelm- und Jahnstraße, 8 Zimmer, Bad, zu dem festen Preis von 48,00 Mark durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues hochfeines Etagenhaus, 5-Zimmer-Wohnung, Bad, am Kaiser-Friedrichring, mit Bogenarten durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Haus im Süd-Stadtteil, 3- und 4-Zimmer-Wohn. mit einem Ueberschluß abzüglich aller Kosten von 1200 M. durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues, sehr rentables Etagenhaus, 4-Zimmer-Wohnungen, am Kaiser-Friedrichring, mit Hintergarten durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Geschäftshaus mit Laden, Mitte der Stadt, prima Lage, mit einer Anzahlung von 10—12,000 M. durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Haus, sehr rentabel, mit Laden, obere Webergasse, zum Preis von 33,000 M. Anzahlung 5—6000 Mark durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Haus, großer Hofraum, großer Werkstatt, Welltrichter-Viertel, Anzahlung 8—10,000 M. durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Haus, Nähe der Dorotheenstraße, doppelt 3-Zimmer-Wohnungen, Anzahlung 6000 Mark durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues hochfeines Etagenhaus an der Schirnsteinerstraße, welches mehr als 6% rentet durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Israelit. Cultussteuer.

Zahlungstermin für die 2. Rate: 20.—30. Oktober. Vor mittags 8½—11 Uhr.

Israelitische Cultussteuer.

Amts-Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 252.

Sonntag, den 27. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Wiesbaden als Ergänzung der Wegepolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (Amtsblatt S. 418) folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Einziger Paragraph

Andere Fuhrwerke als Kraftfahrzeuge (Automobilen) dürfen sich der Huppe als Signals nicht bedienen.

Vorstehende Verordnung tritt am 15. Oktober 1901 in Kraft.

Bis zu diesem Zeitpunkte sind die an anderen Fuhrwerken als Kraftfahrzeugen (Automobilen) befindlichen Signalshuppen zu entfernen.

Wiesbaden, den 25. September 1901.

Der Königliche Regierungs-Präsident:

J. B. gez. Vake.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901.

Der Polizei-Präsident:

R. Prinz von Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1901.

Der Magistrat:

J. B. Hess.

7751

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Oktober d. Js., Vorm. 11 Uhr, soll das Grundstück Stockb. Nr. 3846a und Lagerb. Nr. 5141 Acker Schiersteinerlach 4r Gew. links der Eisenbahn nach Schwalbach im Flächeninhalt von 5 ar 94 qm in dem Rathause hier, Zimmer Nr. 55, auf unbestimmte Zeit, von Jahr zu Jahr laufend, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

7633

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Die ledige Taglöbnerin Anna Rothgerber, geboren am 2. September 1863 zu Oberstein, zuletzt Zimmermannstraße Nr. 15 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihre Kinder, sodass dieselben aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1901.

7732

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Personenstandsaunahme betrifft. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. d. M. machen wir darauf aufmerksam, daß am Montag, den 28. d. M., mit der Einziehung der ausgegebenen und ordnungsmäßig ausgefüllten Personenstandsverzeichnisse begonnen wird. Die Hauseigentümer und Familienvorstände sind dafür verantwortlich, daß die Verzeichnisse richtig aufgestellt und rechtzeitig zum Abholen bereit gelegt werden; auch ersuchen wir dieselben, den mit dem Einsammeln der Personenstandsverzeichnisse beauftragten Personen die zur Berichtigung resp. Ergänzung der Verzeichnisse etwa noch erforderlichen Angaben zu machen.

Dabei weisen wir wiederholt darauf hin:

1. daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde, die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
2. daß die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmietern zu ertheilen haben.

Wer diese von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft. (cfr. §§ 62 u. 68 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1881.)

Wiesbaden, den 25. Oktober 1901.

Der Magistrat.
In Vertr.: Hess.

7712

Berdingung.

Für den Neubau der Kurhausgärtnerei im Distrikt Aufkamm soll die Ausführung

a. der Erdarbeiten — Loos I —

b. „ Maurer- und Asphaltirarbeiten — Loos II — im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Berdingungsunterlagen können, soweit der Vorraum reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von 50 Pf. für Loos I und 1 Mk. 50 Pf. für Loos II bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren Technischen Sekretär Andress — Rathaus hier — einsenden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „G. A. 43 Loos . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 4. November 1901, Vormittags 11 Uhr, hier einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901.

7630

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Donnerstag, den 31. October d. J.

Vormittags 10 Uhr,

wollen die Erben des verstorbenen Rentners Christian Kunz von hier die nachfolgend beschriebenen Immobilien, als:

- Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Nebengebäuden, belegen an der Friedrichstraße Nr. 6, zwischen Leonhard Kürz und Wilhelm Michel, mit 6 ar 45,75 qm Hofraum und Gebäudefläche.

- Lagerb. Nr. 5151 Ader „Schiersteinerlach“, 4 Gew., zwischen Christian Kunz und dem Eisenbahnsiskus, mit 18 ar 37,75 qm Flächengehalt,
- Lagerbuch Nr. 5152 Ader „Schiersteinerlach“, 4 Gew., zwischen Christian Kunz und Daniel Kraft Ww. mit 10 ar 98,25 qm Flächengehalt,
- Lagerb. Nr. 4029 Ader „Zweibörn“, 4. Gew., zwischen Karl Witt und der evangelischen Kirchengemeinde mit 16 ar 57,50 qm Flächengehalt,
- Lagerbuch Nr. 4095 Ader „Gerstengewann“, 2. Gew., zwischen Georg Thon und Theodor Schweigkuth mit 17 ar 57,50 qm Flächengehalt,
- Lagerb. Nr. 4112 Ader „Gerstengewann“. 3. Gew., zwischen Ferdinand Reinhard Faust und Wilhelm Kimmel, mit 17 ar 74,25 qm Flächengehalt,
- Lagerb. Nr. 3263 Ader „Langels-Weinberg“, 1. Gew., zwischen der Stadt Wiesbaden und Heinrich Weil mit 41 ar 62 qm Flächengehalt und
- Lagerb. Nr. 6395 Ader „Welltriz“, 4. Gew., zwischen Johann Sarg Witwe und Geschwister Müller mit 11 ar 86,50 qm Flächengehalt

in dem Rathause hier, Zimmer Nr. 55, abtheilungshalber freiwillig zum zweiten und letztenmale versteigern lassen.

Wiesbaden, den 25. October 1901.

Der Oberbürgermeister:
J. B.: Körner.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Wiesbaden.

Nach Beschluss des Magistrates ist die Unterrichtszeit der gewerblichen Fortbildungsschule mit Beginn des Wintersemesters 1901/02 nunmehr wie folgt festgesetzt:

- Für die Schüler des ältesten Jahrganges auf Montags und Donnerstags, Abends von 8 bis 10 Uhr,
- Für die Schüler des mittleren Jahrganges auf Samstags Nachmittags von 2—6 Uhr,
- Für die Schüler des jüngsten Jahrganges auf Mittwochs Nachmittags von 2—6 Uhr.

Es haben sich demzufolge einzufinden:

- Die Schüler des ältesten Jahrganges: Am Montag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr, in ihren seitherigen Unterrichtsräumen.
- Die Schüler des mittleren Jahrganges: Am Samstag, den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule,
- Die Schüler des jüngsten Jahrganges: Am Mittwoch, den 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule.

Schulpflichtige, welche den Unterricht ohne genügende Entschuldigung versäumen, werden auf Grund der statutären Bestimmungen bestraft.

Wiesbaden, den 21. October 1901. 7631

Der Schulvorstand

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901. 1316

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bericht

über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 20. bis einschl. 26. October 1901.

I. Fruchtmärkt.	H. Pr. M. Pr.	H. Pr. M. Pr.	
Weizen per 100 Ril.	— — —	M. & M. A	
Roggen "	"	Apfel p. Rgr. — 60 — 28	
Gerste "	"	Birnen "	— 70 — 30
Hafer "	" 15 — 14 40	Zwetschen "	— — —
Stroh "	" 7 — 6 60	Kastanien "	— 40 — 28
Heu "	" 11 — 10 —	Eine Gans 7 — 5 50	
		Eine Ente 3 50 3 —	
		Eine Taube 70 — 50	
		Ein Hahn 1 70 1 20	
		Ein Huhn 2 — 1 50	
		Ein Feldhuhn — — —	
		Ein Hase — — —	
		Nal p. Rgr. 3 20 2 —	
		Hecht " 2 80 1 60	
		Backfische " 70 — 50	
II. Viehmärkt.		IV. Brod und Mehl.	
Ochsen I. Q. 50 Rgr. 74 — 70 —		Schwarzbrod:	
II. " 70 — 66 —		Langbrod p. O. Rgr. — 15 — 13	
Kühe I. " 70 — 66 —		" p. Laib — 52 — 43	
II. " 62 — 60 —		Mundbrod p. O. Rgr. — 14 — 13	
Schweine p. Rgr. 1 34 1 24		" p. Laib — 46 — 45	
Kälber " 1 50 1 10 —			
Hähnchen " 1 28 1 20 —		Wurstbrod:	
		a. 1 Wasserweck — 3 — 3	
Butter p. Rgr. 2 60 2 50		b. 1 Milchbrödchen — 3 — 3	
Eier p. 25 St. 3 — 1 50		Weizenmehl:	
Handfleißer " 100 8 — 7 —		No. 0 p. 100 Rgr. 32 — 29 50	
Fabrikfleiß " 100 6 50 3 50		No. I " 100 " 28 — 27 —	
Eckartoff. pr. 100 Rgr. 5 — 3 50		No. II " 100 " 26 — 25 50	
Kartoffeln p. Rgr. 7 — 6		Regenmehl:	
Zwiebeln " 14 — 12		No. 0 p. 100 Rgr. 25 — 24 —	
Zwiebeln p. 50 Rgr. 5 — 4 —		No. I " 100 " 23 — 21 50	
Blumenkohl p. St. 40 — 15			
Kopfsalat " 6 — 3		V. Fleisch.	
Gurken " — — —		Öchsenfleisch:	
Spargeln p. Rgr. — — —		v. d. Kente p. Rgr. 1 52 1 44	
Grüne Bohnen " — — —		Bauchfleisch " 1 36 1 28	
Grüne Erbsen " — — —		Kuh- o. Kindfleisch " 1 36 1 32	
Wirsing " 8 — 7 —		Schweinefleisch p. " 1 60 1 50	
Weißkraut " 5 — 4		Kalbfleisch " 1 60 1 40	
Weißkraut p. 50 Rgr. 1 80 1 50		Hammetfleisch " 1 40 1 20	
Rotkraut p. Rgr. 12 — 10		Schafsfleisch " 0 — 0 —	
Gebe Rüben " 10 — 6		Dörrfleisch " 1 60 1 60	
Neue gelbe Rüben " — — —		Solperfleisch " 1 60 1 60	
Weisse Rüben p. " 10 — 6		Schinken " 2 — 1 84	
Kohlrabi, obererd. " 14 — 12		Speck (geräuch.) " 1 84 1 80	
Kohlrabi p. " 10 — 5		Schweineschmalz " 1 60 1 40	
Grün-Kohl " 12 — 10		Nierenfett " 1 — 80	
Römisches-Kohl " 12 — 10		Schwartenmagen (fr.) " 2 — 1 60	
Petersilie " 50 — 40		(geräuch.) " 2 — 1 80	
Purre p. St. 4 — 3		Bratwurst p. " 1 80 1 60	
Sellerie " 15 — 5		Fleischwurst " 1 60 1 40	
Kirschen p. Rgr. — — —		Leber- u. Blutwurst fr. " 96 — 96	
Saure Kirschen " — — —		" geräuch. " 2 — 1 80	
Erdbeeren " — — —		Städt. Accise-Amt.	
Himbeeren " — — —			
Heidelbeeren " — — —			
Stachelbeeren " — — —			
Preiselbeeren " — — —			
Johannisbeer. " — — —			
Trauben " 1 — 60			

Wiesbaden, 26. October 1901.

Verdingung.

Die Ausfertigung und Auslieferung eines Leichenwagens (I. Classe) für die Stadtgemeinde Wiesbaden soll im Weg der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 42“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 4. November 1901, Vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Beschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 18. October 1901.

7479

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Anstwarts wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Angabe ihrer Bedingungen und Beifügung einer Bescheinigung der Bürgermeisterei über ihre Qualification als Pfleger alsbald einzusenden.

Wiesbaden, den 3. August 1901.

4570

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
2. des Glasergehülfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
3. der Dienstmagd **Marie Diesenbach**, geb. 23. 1. 1879 zu Höchst.
4. des Maurers **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 10. 1862 zu Sonnenberg,
5. des Kesslers **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken,
6. des Reisenden **Alois Heilmann**, geb. 11. 4. 1856 zu Mainstadt.
7. des Taglöhners **Franz Kirsch**, geb. 23. 1. 1858 zu Offdilln,
8. des Taglöhners **Philipp Kirsch**, geb. 20. 8. 1876 zu Weisel,
9. des Kreisschreiters a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Biebrich,
10. des Taglöhners **Heinrich Langendorf**, geb. 30. 12. 1850 zu Dohren und dessen Ehefrau **Elise**, geb. **Helm**, geb. 2. 7. 1852 zu Niederzeuzheim.
11. des Taglöhners **Karl Lehmann**, geb. am 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein,
12. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach,
13. des Asphaltens und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz,
14. des Maurers **Georg Pabst**, geb. 13. 2. 1852 zu Esch.
15. des Hausrüters **Heinrich Schmelz**, geb. 10. 2. 1852 zu Buchan.
16. des Maurer gehülfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
17. der ledigen **Margaretha Schuorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
18. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
19. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif**, **Karoline**, geb. **Born**, geb. 17. 11. 1869,
20. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
21. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
22. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Ittlingen.
23. des Bierbrauers **Johann Bapt. Bapf**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
24. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901. 7648
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. Oktober er. und event. die folgenden Tage, Vormittags und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhaus Neugasse 8 (Eingang Schulgasse) hier, die dem städtischen Leihhaus bis zum 15. September 1901 einschließlich verfallenen Pfänder bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Bettten etc. versteigert.

Bis zum 24. Oktober er. können die verfallenen Pfänder Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 1—4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr die Pfandscheine über Messe und sonstige, dem Mottenfraß nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden.

Freitag, den 25. d. M. ist das Leihhaus geschlossen

Wiesbaden, den 12. Oktober 1901.

Die Leihhaus-Deputation

Bekanntmachung

Von dem zwischen der 2. Gewann "Dreiweiden" und den Distrikten "Dozheimerpfad" und "Philipswies" belegenen Feldwege Nr. 9094 und 6002 des Lagerbuches, soll der auf dem Plane mit brauner Farbe bezeichnete Theil, bis zur Einmündung in die Bertramstraße, eingezogen und durch den mit blauer Farbe bezeichneten Theil erzeigt werden.

Dies Vorhaben wird gemäß der Borschrift im § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Besmerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen gegen die Einziehung innerhalb einer mit dem 18. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat hier schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Der Plan liegt im Rathause auf Zimmer 51 während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901.

Der Oberbürgermeister.
In Vertr.: **Körner**.

Berdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Gutwässerungs- und Wasserleitung-Anlage für den Erweiterungsbau der Mittelschule an der Luisenstraße** sollen verdungen werden.

Zeichnungen und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden von 9—12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 75a, eingesehen, die Berdingungsunterlagen von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 12. November 1901,

Vormittags 11 Uhr,
einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.
7664 **Kreisch.**

Bekanntmachung.

Nach § 1 der hiesigen Hundestenerordnung ist für jeden Hund, welcher in dem Stadtbezirk Wiesbaden länger als 3 Wochen im Steuerjahr gehalten wird, eine Jahressteuer von 20 Mark und wenn der Hund eine Schulterhöhe von mehr als 50 cm hat, eine solche von 30 Mk. zur Steuerklasse zu entrichten.

Hier nach werden die Besitzer von Hunden und ganz besonders diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres hier zugezogen sind und die Hundesteuer bis jetzt noch nicht gezahlt haben, zur Anmeldung der Hunde und zur Zahlung der Hundesteuer aufgefordert. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, verfällt in eine Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Der Magistrat:
In Vertr.: **Hefi**.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das warme Frühstück an arme Schulkinder der Stadt Wiesbaden im Winter 1901/1902 erforderlichen **Hafergrüße** — ungefähr 1000 bis 1500 kg — soll im Submissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Osserten nebst Proben verschlossen mit der Aufschrift: "Angebot auf Lieferung von Hafergrüße" bis Dienstag, den 29. Oktober er. Vormittags 12 Uhr, im Rathause, Zimmer No. 12, einzureichen, wo die Osserten alsdann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen dasselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1901.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung:
Wangold.

7513

Fremden-Verzeichniss

vom 26. Oktober 1901 (aus amtlicher Quelle.)

Adler, Langgasse 2. 3	Kölnischer Hof, kl. Burgst.
Maywald m.Fr. Clenvo	v. Gottberg m. T. Kritten
Dotzler Wich	Stephanus, Kfm. Lodz
Stanislaus Lütticht	Mehler Mühlgasse 7.
Wefers-Bettink Utrecm	Hutop, Lt. Königsberg
Bimmermann, Fr. Amsterdaz	Goebl, Lt. Graudenz
Knewitz Main	Cybulski, Frl. Krakau
Bieger Bad Ems	Schultze v. Langendorff, Lt.
Kathe Halle	Metropole-Monopol
Wriggers Dresden	Wilhelmstr. 6 u. 8.
Jocoby Bialystock	Fridrichs Elberfeld
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 30.	Cohn, Fbkt. Berlin
Swaan, Fr. Haag	Nauenberg "
Swaan, Frl.	v. Tschirschky u. Bregendorff
Gasthof z. Stadt Biebrich, Albrechtstrazse 9.	Oberlt. Berlin
Müller, Kfm. Bonn	Linde, Fbkt. Köln
Vohl, Kfm. Limburg	Labandter, Kfm. Berlin
Voigt, Kfm. Markenstädt	Fromme Kassel
Franzel, Kfm. Saarlouis	Beckmann Usingen
Bender, Kfm. Limburg	Lesser Berlin
Sauer, Kfm. Metz	Sauer, Dr. jur. :
Friedrich, Kfm. Leipzig	Zimmermann Nassauer Hof,
Block, Wilhelmstr. 54.	Kaiser Friedrichplatz 3.
Klein, Fr. Köln	Edenfeld m. Fr. Köln
Kötter, Fr.	Werner Eschenlohen
Wieprecht m. Fr. Wertburg	Sach San Francisco
Einhorn, Marktstrasse 30.	Clark London
Altritt, Kfm. Mannheim	National, Taunusstr. 21.
Fischer, Kfm. Neustadt	Scharr, Kfm. Weimar
Hirsch, Kfm. Hamburg	Heimann, Frl. Praszaska
Friedemann Gr.-Lichterfelde	Kohn, Frl. Nerothal (Kuranstalt),
Haufe Frankfurt	Nerothal 18.
Engel, Kranzplatz 6.	Ehemann, Kfm. Mannheim
v. Geissler Schweidnitz	Klein, stud. phil. Kempen
Erbprinz, Mauritiusplatz.	Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Traubel m. Fr. Schweinfurt	Cohn, Kfm. Berlin
Gräf, Kfm. Offenbach	Dierichs, Fbkt. Barmen
Gottschalk, Kfm. Hannover	Schnetter, Fbkt. Nürnberg
Adani, Kfm. Köln	Engländer, Ktm. Stuttgart
Banzel, Bent. Zürich	Neumann, Ing. Darmstadt
Lilje Stockholm	Meyer, Kfm. Herford
Neumann, Kfm. Frankfurt	Bueton Königsberg
Friedrichshof, Friedrichstrasse 35.	Fischer, Kfm. Frankfurt
Cahn, Kfm. Dresden	Pariser Hof, Spiegelgasse 2.
Grüner Wald Marktstrasse.	Fränkel m. Fr. Berlin
Burgtorf, Kfm. Hannover	Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.
Biber, Kfm. Berlin	Hauert Frankfurt
Wohlrab, Kfm. Langenfeld	Pollack, Kfm. Berlin
Reitmann, Kfm. Wien	Reichspost, Nicolaistr. 16.
Kühn, Kfm. Hamburg	Wolf, Kfm. Homburg
Mürle, Kfm. Berlin	Kehl, Archit. Altenkirchen
Katzenellenbogen, Kfm. "	Lieser, Fr. Trier
Bramberger, Kfm. "	Thömas, Fr. Berlin
Baxmann, Kfm. Buenos-Ayres	Lubsynski, Kfm. Berlin
Eichen, Kfm. Köln	Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Redlich, Kfm. Berlin	Bernstein, Kfm. Berlin
Herz, Kfm. Köln	Hartwig, Lt. Braunschweig
Sattinger, Fbkt. Herborn	Pech m. Fr. Berlin
Brossart, Kfm. Stuttgart	Hartwig Braunschweig
Stabiluhl, Kfm. Hamburg	Aronowitz, Frl. Frankfurt
Schootel, Kfm. Amsterdam	Balzer, Kfm. Berlin
Happel, Schillerplatz	Rose Kranzplatz, 7, 8 u. 9.
Weifel, Kfm. Frankfurt a. O.	König m. Fr. Köln
Reichert, Kfm. Berlin	Hinrichsen, Kfm. Hamburg
Steinmetz, Kfm.	v. Walter, Frl. Riga
Hotel Hohenzollern, Paulinenstrasse 10.	Goldenes Ross, Goldgasse 7.
de Kerbeds, Fr. Warschau	Schmidt, Frl. Volkach
de Kerbedz, Frl.	Krockenberger, Frl. Ellhofen
de Prewnika, Frl.	Hotel Royal, Sonnenbergerstrasse 28.
Kaiserbad, Wilhelmstrasse 40 u. 42.	v. Solsky, Excell. m. Fam. u. Bed. Petersburg
Selwig, Fbkt. Braunschweig	Schwan, Kochbrunnenpl. 1.
Selwig Potsdam	Köhler Kopenhagen
Baum, Frl. Mainz	Möller, Oberlt. Mülheim
Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad) Frankfurterstr. 17.	Poelmann, Frl. Heddernheim
Rosenberg München	Schweinsberg, Rheinbahnstrasse 5.
Klein, Fr. m. T. Johannisberg	Bab m. Fr. Wetzlar
Armoor, Fr. Smyrna	Johschau, Dr. Birmingham
Waller Amsterdam	

Wittler, Kfm.	Ephraim, Kfm.
Haegle, Cand.	Görlitz Linxweiler, Fr. Viersen
Martin, Kfm.	" Stenkpor Köln
Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.	Wovensieper, Fr. m. T. London
Standon, Fr.	Manasse, Kfm. Berlin
Hopp, Kfm.	Herling m. Fr. Hannover
Loeb m. Fr.	Fleischhauer, Kfm. Leipzig
Salmony, Fbkt.	Schönewolf m. Fam. Geinsheim
Oelrichs, Kfm.	Karpo m. T. Hamburg
Dennes, m. S.	Weins, Balinhofstr. 7.
Botz, Kfm.	Reusch m. Fr. Rüdesheim
Rosenbaum, Kfm.	Höchst Oberbrechen
Zacher, Dr. med.	Remy Selters
Victoria, Wilhelmstr. 1.	Theis Gladensbach
Botzeon, Kfm.	Fikentscher m. Fr. Leipzig

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werthätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsgeist unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütz-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Aerzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfniß zu genügen.

Über die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Arm. Deputation:

Herr Stadtrath Justizrat Dr. Berga s, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunz, Kl. Burgstraße 9,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Kräfel, Dohheimstraße 28,
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Bertramstraße 1,
Herr Bezirksvorsteher Böllinger, Schwalbacherstraße 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauerstraße 21,
Herr Bezirksvorsteher Numpp, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippssbergstr. 43,
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbüreau, Rathaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,
Herr Kaufmann Emil Hees jr., Inhaber der Firma Karl Adler Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Molath, Michelsberg 14,
Herr Kaufmann E. Schend, Inhaber der Firma E. Koch, Ede Michelsberg und Kirchgasse,
Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.
Wiesbaden, den 18. Oktober 1901. 7543

Namens der städt. Armen-Deputation:

Mangold,
Beigeordneter.

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum

Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 42.

Sonntag, den 27. Oktober 1901.

16. Jahrgang.

Herbst.

Das frohe Lied hat ausgelingen,
Das ich im jungen Lenz Euch sang;
Die lezte Saite ist zersprungen
Mit bitter-sühem Schmerzenslang.

Mein armes Herz ist müd' und traurig
Und will nun langsam schlafen geh'n,
Die Winde wehen kalt und schaurig,
Kein Frühlingekind ist mehr zu seh'n.

Die Sonne wirkt durch Wollenspalten
Den letzten Abschiedsgruß mir zu,
Die Hände sich zusammenfalten,
Und über mich kommt stille Ruh'.

G. Fischbach.

(Nachdruck verboten)

Mit verbundenen Augen.

Von Dr. Franz Kwest.

Durch Not und Entbehrungen mich hindurchkämpfend, hatte ich meine Studien so weit gebracht, um endlich das Examen bestehen zu können, und fand nun, daß ich meine stolzen Hoffnungen, ein hervorragender Arzt zu werden, einstweilen, wenn nicht für immer, aufgeben und zufrieden sein mußte mit der mir angebotenen Praxis als Londoner Arzt.

Der kleine Ort, wohin mich mein Schicksal führte, lag kann eine Stunde von der See, und oft konnte ich meinen täglichen Pflichten entrinnen, um durch lange Spaziergänge in der frischen Luft und durch tüchtige Bäder in den salzigen Flüthen meine eigene schwer hergenommene Gesundheit wieder herzustellen. In dem Maße jedoch, als ich physisch mich erholte, wurde mir der Mangel geistiger Anregung peinigend. An die Gesellschaft, die der gebildete Mann auf dem Lande findet, darf er ja im allgemeinen nicht große Ansprüche stellen; in meinem weltverlorenen Ort aber war sie denn doch mehr als düstig. Anfanglich hatten mich meine Streifereien in der Gegend wohl noch reichlich entschädigt, und wenn mich meine Wege zu den zahlreichen alleinstehenden Fischerhütten führten, so nahmen Farrenkräuter und Pflanzen mancher Art, wie ich sie in meiner Heimat nie gesehen, mein Interesse in Anspruch. Ein viele Meilen langer Damum beschützte das Land vor dem Eindringen der See und bildete einen herrlichen Spazierweg, wenn die Fluth stürmisch dagegenschlug. Wenn aber in der Ebbezeit die Wogen draußen verbrausten, wie behaglich ich da den sanften Grasabhang des Damunes hinunterstieg, um in dem ebenen und feinen Sande nach den Spuren des zurückgeslohenen Elementes zu forschen. Ferner bot sich der nie ermüdende Blick auf die unendliche Wasserfläche, die Beobachtung der Schiffe, die mit vollen Segeln von oder nach einem benachbarten Hafen dahinzogen. Als aber die Sommermonate endlich eine Menge von Badegästen brachten, da atmete ich erleichtert auf, denn wahr bleibt es: Dem Menschen ist doch immer das interessanteste der Mensch.

Nun beobachtete ich die verschiedenen Charaktere, wie sie sich da vor mir darstellten, ließ meine Blicke schweifen von den

fröhlichen Gruppen, die über enge, von der Fluth zurückgelassene Wasserarme hüpfen, sah, wie andere nach den Möven schossen, wieder andere die Garnelen zu habschen suchten, die in der Fluth schwammen, oder wie sie die Krabben beobachteten, die in Löchern gestrandet waren und nun in anscheinendem Alarm hin und her rannten. All die Badegäste gehörten bescheidenen Beamtenfamilien an od. waren sonst Sommerfischer, die aus ökonomischen Rücksichten gerade hierhergekommen waren, denn in den kleinen Fischerhütten lebte sich's allerdings billiger als in Modebädern. Ich kannte bald die meisten Gäste, denn oft war ein leidendes Familienglied unter ihnen, das für einige Zeit mein Patient wurde.

Eine der jungen Damen zog meine größte Aufmerksamkeit auf sich; als ich sie einmal gesehen, überkam mich der unüberstehliche Wunsch, sie wieder und wieder zu sehen. Sie war so ganz anders als alle übrigen, die täglich vor meinen Augen promenirten und die mit all ihren frischen Jugendreizen so wenig heranreichten an diese eine. Ihre edel geschnittenen Züge kontrastierten so sehr gegen die hübschen, aber gewöhnlichen der anderen Mädchen, ihre dichten, eng anliegenden Böpfe tief schwarzen Haars gegen deren nachlässige oder modische Haartrachten, die vornehme Einfachheit ihrer Kleidung gegen deren auffällige Toiletten. Zudem war sie immer allein, wenn die anderen in hellen Haufen lachten und schwatzten; sie sprach mit niemand, schien völlig in Anspruch genommen von ihrem Botanisieren und Muschelsammeln. Ich verwunderte mich, daß ich nicht entdecken konnte, woher sie kam; gewiß weder von einer der mir bekannten Fischerwohnungen, noch von dem einzigen Gasthause, der ein besseres Unterkommen bot, sondern aus größerer Entfernung, denn ich bemerkte, daß sie gewöhnlich eine Weile ausdrückte, wie ermüdet von einem längeren Weg. Sie trug einen besonders breitkräftigen, mit weißen Bändern geschmückten Strohhut, der mich instand setzte, sie auf eine große Entfernung dorthin zu erkennen, und unwillkürlich harrte ich auf sein Auftauchen und fühlte mich enttäuscht, wenn ich ihn nicht fand. Einmal, als ich auf einem Gange zu mehr zu Lande wohnenden Bat enten sie von weitem kommen sah, pflußte ich ein wunderschönes Exemplar von Sumpfrenunkeln und bot es ihr, und ihre Augen leuchteten von einem reizenden Enthusiasmus für die Blume, als sie mir dankte. Dann vermisste ich sie während mehrerer Tage, und es war mir weh zu Muthe, zu denken, daß sie für immer die Gegend verlassen haben könnte.

Ich pflegte sehr früh am Morgen zu baden, bevor die Sommergäste sich zeigten. Eines Morgens nach dem Bade blieb ich im Damme aus auf die leichten Knäckwölkchen, die von den verschiedenen Bewohnern aufstiegen und verteilten, daß auch die übrige Welt sich anschickte, ihr Tagewerk oder das gewohnte dolce far niente wieder aufzunehmen. Da bemerkte ich, daß aus einiger Entfernung ein Knabe mich scharf beobachtete. Als er sah, daß auch ich seiner gewahr geworden, kam er auf mich zu und rief:

"Bitte, Herr Doktor, der Vater will mit Ihnen sprechen."

"Wo ist Dein Vater?" fragte ich, denn ich sah sonst niemand.

"Dort drunter", war die Antwort, und mit allen weiteren Fragen konnte ich nichts mehr aus dem Knaben herausbringen. Er führte mich mitten hin durch einige hohe Sand-

hügel, aufgeworfen durch die Wogen vergangener Zeiten, eine verlassene, schwer zugängliche Stelle, überwachsen mit Seegrässen und den hohen gelben Stengeln und Dolden des wilden Sellerie und theilweise belebt von der Fluth. Ein Boot war da, wie versteckt, und ein Mann, der der Vater meines jungen Führers zu sein schien, räuchte dabei seine kurze Pfeife. Er erhob sich und grüßte mich, meinen Namen nennend, obgleich ich ihn nie zuvor gesehen habe. Er war von Sonne und Wetter gebräunt und unzweifelhaft ein harter Arbeiter auf den scharf ankenden Brettern, und dennoch lag etwas vom Befehlsgeber in seinem Wesen, obwohl er dies jetzt zu verbergen suchte, als er in gewinnendem Tone mich fragte:

„Wollen Sie, Herr Doktor, mir geben und einem armen Mädchen helfen, das, wie ich fürchte, dem Tode nahe ist?“

Ich trat ins Boot mit den Worten:

„Ich will Euer Kind sehen. Wo ist es?“

Ich erhielt keine Antwort, denn schon waren beide eilig daran, das Boot vom Sande zu stoßen. Bald war es flott, und nun wurde so kräftig in die Ruder gegriffen, daß das kleine Fahrzeug dahinschoß, wie ein Pfeil vom Bogen. Ich dachte, wir würden die Küste entlang schiffen, bis wir zu einer einsamen Hütte oder zu einem abgelegenen Dörfchen gelangen würden, das außer meinen gewöhnlichen Kreisen läge. Statt dessen steuerte das Boot in die hohe See hinaus. Große Schweißtropfen standen auf den Stirnen der Ruderer, und indem ich die Gefahr meiner Patientin nach den Anstrengungen der Beiden abschätzte, mußte ich auf eine schwere Erkrankung schließen.

Ein schwarzer Gegenstand zeigte sich bald meinen Blicken, und sobald wir auf Hörweite waren, kam er auf uns zu. Es war ein niedriger Kutter. In einigen Minuten waren wir an Bord, wo ein älterer, herkulisch gebauter Sohn meines Schmugglers uns erwartete. Der Vater trat sofort ans Steuer, das verstand wohl wenig von nautischen Künsten, doch erkannte ich bald an der raschen und sicher Art, wie wir dahinfuhren, daß er ein äußerst geschickter Schiffer sein müsse. Ich trat endlich an ihn heran mit der Frage, ob ich nicht gleich hinunter gehen und nach seinem Kind sehen könnte. Er fuhr auf, als ob er in der Sorge um das Schiff sich gänzlich vergessen hätte.

„O ja, gehen Sie nur hinunter und machen Sie sich's bequem, wie Sie's eben auf unserem Schiffe können, aber das Mädchen ist nicht an Bord.“

Auf alle ferneren Fragen erhielt ich keine Antwort, entweder hatte man nicht Zeit, da die Lenkung des Schiffes die Thätigkeit der kleinen Besatzung vollständig in Anspruch nahm, oder die Erwiderung auf meine Frage war eine gesuchte Gegenfrage, um mich so von weiterem Forschen abzulenken. Ich fußte an, Verdacht zu schöpfen und ging, um für alle Fälle mich wenigstens auf dem Schiffe auszukennen, in die Kabüte hinunter. Aber eine äußerst schlechte Lust dort unten trieb mich bald wieder auf Deck. Nun war es auffallend, wie sehr dem Schiffer daran zu liegen schien, daß ich mich hier oben keinen Beobachtungen hingeben sollte. Erst stellte er mir vor, daß das Deck kein sicherer Aufenthalt sei für mich, dann, daß ein Sturm im Anzug sei und daß ich leicht über Bord gewaschen werden könnte. Ich sah keine Anzeichen eines Sturmes, wohl aber, daß wir weit draußen auf hoher See manövrierten, daß der kleine Kutter wie ein scheues Pferd zur Seite sprang, sowie irgend ein anderes Schiff in Sicht kam, und daß wir oft den Kurs vollständig wechselten, offenbar ohne andere Absicht, als um anderen Schiffen aus dem Wege zu gehen und zum Landen die Nacht abzuwarten.

Der Tag ging hin, ging über in Dämmerung, die Dämmerung in Finsternis und immer noch eilte das Schiff dahin unter vollen Segeln. Hätte ich noch zweifeln können, daß ich an Bord eines Schmugglers mich befände, so wäre ich nun überzeugt worden, denn wenn irgend ein Schiff sich zeigte, so wurde jedes Licht augenblicklich ausgelöscht und die größte Stille beobachtet. Wieder und wieder wechselten wir den Kurs, dann schien es, als ob wir durch gefährliche Wasserschiffen, und endlich nahmen die langen Stunden meiner Erwartung ein Ende. Ein Boot wurde niedergelassen und ein Feuer leuchtete uns vom Lande, wo mehrere Pferde uns erwarteten. Bevor man mich ausspringen ließ, mußte ich mich dem Verbinden meiner Augen unterwerfen, was meine Ruhe eben nicht vermehrte. Der Schiffer ergriff mit einigen begütigenden Worten die Zügel meines Pferdes und weiter ging's

zu Lande. Durch gesuchte Bewegungen gesang es mir, ein wenig unter der Vinde durchzublicken, und ich gewahre, daß wir durch eine wilde und enge Waldschlucht uns bewegten, u. als meine Augen endlich befreit wurden, befand ich mich in einer Hütte, die offenbar als Waarendepot ebensowohl wie als Zufluchtsort diente.

Ein großes Weib in mittleren Jahren stand hier an der Thüre eines zweiten Gemachtes und winkte mir, einzutreten.

Das erste, was ich sah, war der Strohhut mit der breit'n Krämpe und den weißen Bändern, den ich so wohl kannte, und auf dem niedrigen Bett lag das schöne junge Mädchen, dessen süßes Antlitz so oft der Gegenstand meiner Träume gewesen. Sie lag da, todtenblau, mit geschlossenen Augen, u. aus einer schweren Kopfwunde war das Blut auf Haar und Oberlid' der geslossen. Ich war wie gelähmt vor Schrecken und dachte an nichts, als an brutale Behandlung oder Mord; doch führte eine ruhige Untersuchung bald zu der wahrscheinlichen Erklärung, daß sie gestürzt sein könne.

„Sie schlaf't, sie schlief die ganze Zeit, seitdem wir sie gefunden. Wird sie uns hier sterben?“

Der Ton, in dem das Weib mir diese Worte zutippte, warf sofort ein klares Licht auf den dunklen Fall. Erstlich waren die Schmuggler in Sorge, daß der Tod des Mädchens nicht verborgen bleiben könnte und dann zu bedenklichen Untersuchungen führen müßte. Darum also war ein Arzt herbe gerufen worden.

Ich untersuchte und wußte die Kopfwunde sorgfältig. Dabei erwachte das Mädchen. Unter seinen langen Wimpern hervor traf mich ein Blick des Erkennens. Daß sie ein Mitglied der Schmugglerfamilie sein könnte, erschien mir unmöglich und ich wandte mich deshalb mit der direkten Frage an das Weib.

„O nein, sie gehört nicht zu uns, mein Mann fand sie besinnungslos und blutend am Strand und brachte sie mir, um sie zu pflegen.“

Die Kranken, immer mehr zur Besinnung zurückkehrend, sah mich an und flüsterte:

„Wo bin ich? O, bringen Sie mich nach Hause!“

„Wo sind Sie zu Hause?“

„Nicht weit von hier“, war die Antwort, offenbar gegeben in der Meinung, sie befände sich in einer der Fischerhütten nahe ihrer Wohnung. „Ich lebe in N. bei meinen Großeltern, die mir meine weiten Ausflüge allein erlauben. Daß mein Fuß von einem Felsen abglitt, daran erinnere ich mich, sonst an nichts mehr.“ Die Stimme sank zu einem kaum vernehmbaren Flüstern herab und wieder schwanden der Kranken die Sinne.

Ich vollendete, was ich als Arzt thun konnte und kehrte dann zu dem Schmuggler und seinen Söhnen zurück, die im äußeren Zimmer ihre Pfeifen räuchten, der Knabe das Beispiel der anderen nachahmend.

„Ihr habt die Rolle des barnherzigen Samariter an dem Fräulein übernommen, Ihr habt sie mit Euch genommen und gethan, was Ihr konntet, Ihr Leben zu retten. Aber sie wird hier nicht genesen, hier fehlt zu vieles dazu. Ich will sie zu ihren Leuten bringen, wenn Ihr mir dazu helft.“

Der Alte sah bedenklich drein.

„Sie wird sterben, wenn wir sie nochmals an Bord nehmen, ich glaubte, sie würde es schon, als wir sie brachten.“

„Sie ist so eine hübsche, 's wär' schad' um die“, fügte der junge Bursche hinzu, indem er mit einem Seufzer die Finger durch sein röthliches Haar führte.

„So hört!“ schlug ich vor. „Führt mich aus diesem Walde und bestimmt einen Ort und die Zeit, wann Ihr das Fräulein sorgfältig dorthin tragen wollt. Dort will ich dann in einem Wagen eintreffen, und das übrige könnte Ihr mir überlassen.“

„Das wär' mir das liebste,“ rief der Alte. „So ist's dann abgemacht. Gebt mir die Hand drauf!“

Ich erhielt solch kräftigen Handdruck, daß mir die Finger noch schmerzen bei der bloßen Erinnerung.

„Aber daß Sie uns kein falsches Spiel treiben“, fügte wieder der Junge hinzu, mich mit scharfen Blicken durchbohrend. „Wir wissen uns zu rächen an einem Verräther!“

Ich beruhigte ihn darüber und lehrte zu meiner Patientin zurück, die wieder erwacht, mir mit einem innigen Blicke dankte, als ich ihr eröffnete, wie ich sie zu den übrigen zu bringen gedachte. Ich traf alle hier möglichen Vorkehrungen für

die Pflege und den Transport und kehrte dann zurück in den äusseren Raum.

Wieder musste ich mir dort die Augen verbinden lassen, ehe die Schmuggler sich mit mir auf den Weg machten. Wohl vier Stunden führten sie mich, wie ich wohl merkte, die Kreuz und die Quer, und wiederholte hatte ich vom Pferde zu steigen, wo das dichte Gezweige einem Reiter nicht gestattete, zu passieren. Endlich langte wir am Waldesrande an, die Binden wurde mir abgenommen und meine Augen erblickten nicht ferne mehr ein freundliches Dorf. Nachdem ich noch einmal mein Wort gegeben hatte, keinen Verath verbüren zu wollen, und eine genaue Verabredung getroffen, wann ich am nächsten Tage wieder an diese Stelle am Waldesrande kommen durfte, um hier mein Patientin zu finden, verließen mich meine Führer.

Wie verabredet worden, so geschah es. Als ich am nächsten Vormittag zur bestimmten Stunde mit einem sorgfältig ausgewählten Wagen und weichen Matrasen an der selben Stelle erschien, lag da die Kranken, sorgfältig hingebettet im Großen, schwach zwar, doch hocherfreut, mich wieder zu sehen und zu ihren Großeltern zurückgebracht zu werden. Wie groß war erst die Freude der beiden alten Leute, die seit mehreren Tagen in fürchterlicher Sorge um das Schicksal ihres Enkelkindes gelebt hatten! Vergeblich hatten sie nach allen Seiten Boten nach der Vermissten ausgesandt, vergeblich sie überall suchen lassen.

Ich bin heute kein armer Landarzt mehr. Die Eltern meiner Patientin wollten es so haben, daß ich mich weiteren Studien hingab und mich später in der Hauptstadt niederließ. Ein reiches Wirken erfüllt mein Leben zum großen Theil, und eine glückliche Familie umgibt mich. Die Mutter meiner Kinder, mein geliebtes Weib, ist keine andere, als jene schöne Patientin, zu der mich einst die Schmuggler geführt hatten — mit verbundenen Augen.

Ein Zaubermittel.

Ein unbewölter Himmel —
Wie leicht wird Dir zu Muth!
Die Welt strahlt laute Freude,
Ein Jeder scheint Dir gut.

Und schaust Du in zwei Augen,
Die morgenfrisch und schön.
So glaubst Du durch die Wolken
Die Sonne doch zu seh'n.

Gar oft hab' ich's erprobet,
Das Mittel nie versagt.
Und ist die Nacht auch finster,
Im Nu es immer tagt.

Hellblaue Sternlein haben
Den Zauber schnell vollbracht.
Der fühlt nur Mauenonne,
Den sie froh angelacht.

G. Fischbach.

(Nachdruck verboten.)

Harun al Raschid.

Von Gustav Geijer.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Martha Ehlers.

Wohl der liberalste König, welchen Schweden je gehabt hat, war Oskar I., der im Jahre 1844 zur Regierung kam. Auch als Kronprinz war er im Volke sehr beliebt, und man erwartete von seiner Regierung große Dinge, die vielleicht auch geschehen wären, wenn es die damaligen Zeitsläufe und die verhältnismäßig kurze Regierungszeit Oskar I. gestattet hätte.

Als der Kronprinz Oskar etwa 20 Jahre zählte, saß eines Tages der alte Minister Holström in seinem Arbeitszimmer, als plötzlich ein Diener eintrat u. mit sonderbarer Miene meldete:

„Se. Kgl. Hoheit, der Kronprinz.“

Auf einen bejahenden Wink des Ministers verschwand der Diener, und gleich darauf trat ein junger Mann, einen großen Schlapphut ins Gesicht gedrückt, und den Körper in einen ein-

fachen Mantel gehüllt, ins Zimmer.

Erschaut blickte der Minister auf die Erscheinung, von der er eine knappe Verbeugung machte, da er im Zweifel war, ob er wirklich den hohen Herrn oder einen Bittsteller vor sich habe. Dann ertönte ein lautiges Lachen, der Eingetretene warf Mantel und Hut ab.

„Königliche Hoheit, — sind es wirklich?“ rief Baron Holström, „aber wie ist es möglich — in dieser Maske —“

„Ja, es ist möglich, aber bitte, lassen wir die Thüren schließen, wie es bei ihren diplomatischen Geschäften üblich ist.“

Der Minister drückte an einen Knopf in der Wand, worauf sich die Thüren automatisch schlossen.

„In dieser Maske?“ sagte der Kronprinz, indem er sich lachend in einen Sessel warf, „nun, ja, ich habe die Kleider meines Ofenheizers angelegt, und wenn die Kleidung des Ofenheizers keine Moske ist, so ist es auch nicht die meine. Denn denken Sie einmal, wenn jetzt der Ofenheizer meine Kleider anlegt, so kann er ebenso gut Kronprinz sein, wie ich.“

„Königliche Hoheit erschrecken mich. Kronprinz bleibt ein Kronprinz. . . .“

„Ich kenne das Citat aus dem Drama.“

„Auch in den Kleidern eines Ofenheizers“, v. Ende der Diplomat, „und wenn ich nun den Grund erfahren dürfte —“

„So warten Sie doch ab, Sie kommen natürlich wieder nicht früh genug dazu, mich zu schelten.“

„Ich würde es nie wagen, Königliche Hoheit —“

„Ja, ich weiß. Also kommen wir zur Sache. Haben Sie schon einmal von Harun al Raschid gehört? Nun ja, Sie wissen wohl, er ging in einer Verkleidung mit seinem Großvater durch die Straßen seiner Hauptstadt, um sein Volk, sowie dessen Leiden und Freuden kennen zu lernen. Ich will etwas ähnliches. So legte ich die Kleider meines Ofenheizers an und hoffe, daß Sie —“

Er zögerte einen Augenblick und lächelte.

„Dah, ich als Ihr Großvater, die Kleider meines Kammerdieners anlegen werde, um Sie zu begleiten. Verzeihen Königl. Hoheit, das steht nicht in meinem Ressort. Heutzutage haben die Minister — —“

„Ich bin nicht zu unserem ersten Minister gekommen“ unterbrach ihn der Kronprinz ungeduldig, sondern zu dem alten Freunde meines Vaters, den ich auch für meinen Freund halte. Und eine besondere Maskerade ist für Sie nicht nötig, da ja im Privatleben, ich meine im äusseren Ansehen, kein besonderer Unterschied zwischen einem alten Premierminister und einem alten Onkel aus der Provinz zu bestehen braucht. Sie sind also mein Onkel und ich bin Ihr Neffe. Wir kommen aus irgend einem Städtchen, und wollen hier eine Wohnung suchen. Also, Herr Onkel, bitte. Verlieren wir keine Zeit, nehmen Sie Hut und Stock —“

„Aber glauben Königliche Hoheit wirklich, daß damit der Nutzen des Landes gediengt ist?“

„Wenn damit nicht, womit denn? Ob Sie und die alten Herren Nähe da irgend ein Gesetz ausscheiden, das den Leuten entweder gleichgültig ob, ungemein ist, kann doch nicht wichtiger für das Wohl des Landes sein, als wenn man persönlich erfährt, wo den Leuten der Schuh drückt und ihnen zu helfen sucht.“

Eine Viertelstunde später schritt ein alter Herr und ein junger Mensch durch die Straßen Stockholms, der Kronprinz und der Minister.

Sie lenkten in eine engere Gasse ein, deren kleine, einstöckige Häuser durch ein holpriges Pflaster verbunden waren.

Hin und wieder erschien ein kleines Dienstmädchen, ein Lehrling, ein Arbeiter und Arbeiterfrauen, welche nach einem verwunderten Blick auf das Paar in Hinterhäuser und Seitenstraßen verschwanden. Vor einem gelbgestrichenen Hause, von dessen Wänden der Kalk abbröckelte, hielt ein kleiner Möbelwagen.

„Ihr könnt gleich mitkommen“, sagte ein Mann, der ein Altenstück in dem Arm trug, zu den Aufladern, welche ins Haus folgten, während sich der Lenker des Wagens mit den Pferden beschäftigte. Ein Schusterlehrling kam des Weges dahin und blieb, vom Kutscher angeredet, vor ihnen stehen.

„Wollen wir nicht weiter gehen, Kgl. Hoheit?“ frästerte der Minister.

„aber nein, wir müssen doch irgend etwas erleben, und hier ist doch wenigstens eine Stelle, auf der es Menschen gibt.“

Der Minister wollte Einwendungen machen, doch sein Begleiter legte den Finger auf den Mund und sagte:

„Hören Sie doch, Baron, jetzt wird von meinem Vater gesprochen.“

„Was sagst Du Bengel?“ fragte der Rütscher, während er seinen Pferden die Futternöpfe umhing. „Dein Meister ist noch dem Schloss gegangen?“

„Ja, er wollte sehen, wie der König heute gelaunt ist, wenn er nämlich gut gelaunt ist, dann ist auch der Diener gut gelaunt, der im Schloss die Schüsseln von der Tafel in die Küche zurückbringt, und der ist ein Bruder von meinem Meister und bringt uns manchmal Braten.“

Dabei stießte der Junge sehnüchsig die Finger in den Mund.

„Na, dann kann ich Dir sagen“, meinte der Rütscher, „dass der König jetzt alle Tage schlecht gelaunt ist, weil sein Sohn, der Kronprinz, dumme Streiche im Kopf haben soll.“

Prinz Oskar mustete darüber so lachen, dass die Redenden sich verwundert umblickten. Ihr Gespräch wurde überdies durch die Männer unterbrochen, welche einen schweren Schrank aus dem Hause herausbrachten. Gleichzeitig erscholl aus den halbgeöffneten Fenstern ein betäubendes Zammer- u. Klageschrei. Der Kronprinz blieb seinen Beleiter fragend an.

„Da werden einer Familie Sachen fortgenommen, wahrscheinlich, weil sie nicht die Schulden bezahlen können. Der Mann dort ist ein Gerichtsexekutor.“

„Und deshalb kommen die armen Leute!“ rief der junge Kronprinz, „doch, Baron, bezahlen Sie den Mann, damit er die Sachen in das Haus zurückbringen lässt.“

„Aber wenn Königl. Hoheit bei allen Ihren Unterthänen, denen es ebenso geht, auf gleiche Weise eintreten wollen, dann wird Ihnen selbst nichts übrig bleiben.“

„Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Hier aber will ich helfen.“

„So will ich mit dem Exekutor reden und ihn wenigstens fragen, ob diese Mildthätigkeit hier am Platze ist.“

„Ob sie am Platze ist oder nicht, jedenfalls bezahlen Sie das Geld, und sagten Sie dem Beamten, dass er nicht vertragen soll, von welcher Seite die Hilfe gekommen ist.“

Der Auftrag war bald erledigt.

„Hier war die Mildthätigkeit wohl kaum am Platze, sagte der alte Herr zurücklehrend, „es handelt sich um die Familie der Witwe Bilsen, einer Dame, die mit ihrer Pension und mit dem, was ihre Töchter verdienen, durchaus nicht auskommen soll. Auch die Wohnung ist ihnen gefündigt worden, die, wie der dort aushängende Zettel besagt, sofort zu vermieten ist.“

„Beamte sind immer hart in ihrem Urtheil“, entgegnete der Kronprinz, „das Zammergeschehen war wirklich herzerreißend, und theilweise höre ich es auch noch. Mir fällt etwas ein, lieber Baron, wir wollen einmal hineingehen unter dem Vorwande, dass wir die Wohnung mieten wollen.“

Boraussehend, dass ein Widerspruch vergeblich sein wird, fügte sich der Minister seufzend.

Als der Baron die Glöde zog, öffnete eine kleine Aufwärterin und ließ die Fremden, welche ihren Wunsch, die Wohnung zu sehen, aussprachen, ohne weit'res in das Wohnzimmer treten. In diesem schien die ganze Familie beisammen zu sein. Frau Bilsen, eine hagere Dame, hatte eine erregte Unterredung mit ihrer älteren Tochter, welche ein Zeitungsblatt in der Hand hielt. Ein jüngeres Mädchen saß an einem Tisch in der Mitte des Zimmers und verzog die Porzellanteller mit Malereien, während zwei Knaben sich unter furchtbarem Geheul am Boden wälzten.

„Bitte die Unordnung zu entschuldigen“, grüßte Frau Bilsen die beiden Fremden, nachdem sie den Zweck ihres Besuches erfahren hatte, „aber man hat uns soeben einen Schimpf angethan, für den ich Genugthuung fordern werde, und sollte ich selbst bis zum König gehen. Man wollte mit die Möbel fortnehmen, — man hat sich freilich geirrt und mich um Entschuldigung gebeten. Nun aber will ich Ihnen die Wohnung zeigen, weil wir demnächst eine eigene Villa beziehen werden. Nur müssen Sie entschuldigen, dass ich Ihnen nicht alle Zimmer zeigen kann, da unser Mieter, der Leutnant Petersen nicht zu Hause ist und den Schlüssel mitgenommen hat. Ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll, wenn

das eine Art von Misstrauen gegen uns sein soll, denn bestimmt er ja nichts, als ein paar ausgestopfte Schildkröten, und vergleichen Sie.“

Mit einem hochmuthigen Blick öffnete sie die nächste Thüre. Hollström wollte entrüstet etwas entgegnen, unterließ es jedoch auf einen Wink des Kronprinzen.

Als sie wieder auf der Straße waren, fragte der Minister ironisch:

„Haben Kgl. Hoheit nun einen Begriff davon bekommen, mit welcher Dankbarkeit man im Volke Wohl thaten belohnt, und werden wir solche Streifzüge noch öfter unternehmen?“

„Ich bin ganz zufrieden, Hollström“, erwiderte der Kronprinz, „und wenn mir auch die Mutter nicht gefallen hat, so doch, die Tochter, die mit der Porzellanmalerei beschäftigt war. Die möchte ich wirklich heirathen.“

Über diese Neuherzung erschreckt, erstattete der Minister noch an demselben Tage dem König Brief und dieser schickte den Kronprinzen ins Ausland, um ihn vorläufig an weiteren Abenteuern a la Horum al Roschid zu hindern.

Räthsel - Gute.

Silbenräthsel.

be, el, gar, ham, ma, mo, se.

Es sind sieben Wortpaare zu suchen, bei denen die Endsilbe jedes ersten Wortes gleichlautend mit der Anfangssilbe des zweiten Wortes ist. Die den sieben Wortpaaren gemeinsam gehörigen Silben sind oben angegeben. Die gesuchten Wörter bezeichnen: 1. Ein Wild und einen Theil des Schiffes. 2. Einen männlichen Vornamen und eine landwirtschaftliche Bezeichnung. 3. Einen Prophet und eine portugiesische Stadt. 4. Eine Provinz in Indien und eine Stadt in Indien. 5. Einen Fluss in Deutschland und einen Strom in Südamerika. 6. Einen Fluss in Bayern und eine Stadt in der Provinz Sachsen. 7. Einen Theil eines Segels und eine Stadt in England.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter an erster Stelle und die Endbuchstaben der zweiten Wörter nennen je einen deutschen Dichter.

Diamanträthsel.

a	a a a
a b	b c e
c d	d e e e
e e e	f g h h
h i i i	i m m m n
n n n n	n o o p p
r r r r r	s t
s s s s	u u
u u u	h

Die Buchstaben der obenstehenden Figur sind derartig zu ordnen, dass die senkrechte und wagerechte Mittellinie gleichlautend einen Landstrich in China nennt. Die erste und letzte Reihe besteht aus je einem Buchstaben. Die anderen Reihen bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: einen Himmelskörper, einen Bekleidungsgegenstand, einen Fisch, einen türkischen Titel, eine Stadt in Böhmen, einen Bodeort, ein Metall und eine mythische Figur.

Auslösungen aus voriger Nummer.

Tanzräthsel.

Düne	— Fünf
Pumpe	— Nymph
Sieb	— Eier
Hund	— Juno
Vann	— Land
Nordau	— Jordan
Bast	— Gale
Wuz	— Ruth
Gras	— Arae
Halma	— Talmi
Sunda	— Hunde

Freiligrath, Eichendorff.

Grußloch	—
Ostende	—
Emscher	—
Taufend	—
Harpune	—
Ecuador	—
Goethe, Herder.	—

Nebus.

Nur die Pumpe sind bescheiden,
Brave freuen sich der That.